

Zeitschrift: Jahrbuch / Zürcher Unterländer Museumsverein
Herausgeber: Zürcher Unterländer Museumsverein
Band: 36 (2010-2011)
Heft: 2

Artikel: Wissen Sie, was ein Zograskop ist?
Autor: Schaub, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095817>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wissen Sie, was ein Zograskop ist?

J. Schaub

Als ich das erste Mal im Computer unter Google eine Erklärung für das Wort „Zograskop“ suchte, fragte dieses unvernünftige Gerät postwendend zurück: Meinten Sie „Graskop“? Anschliessend wurde ich belehrt, dass Graskop ein Ort in Südafrika sei.

Das war aber ganz und gar nicht, was ich gesucht hatte, denn immerhin wusste ich, dass ein Zograskop etwas mit Bildern zu tun hat. Weitere Nachforschungen belehrten mich, dass „Zograskop“ der Name für ein optisches Instrument ist. Der Begriff sei aus den drei griechischen Ausdrücken *zoe*–*Leben*, *graphein*–*zeichnen*, *skopeô*–*schauen*, *sehen* zusammengesetzt. Mit diesem Instrument, verwandt mit einem Guckkasten, könne man also „das gezeichnete Leben sehen“.

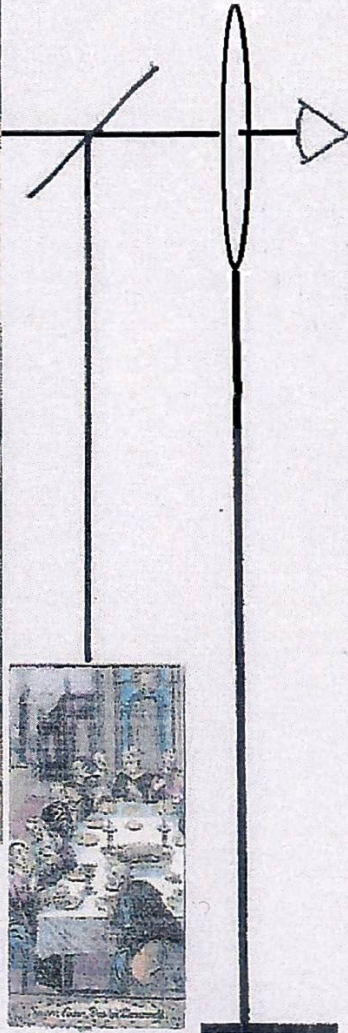
Ein Zograskop besteht aus einem Ständer, an dessen oberem Ende zwei verstellbare Dinge montiert sind: Erstens eine grosse Konvexlinse, zweitens auf etwa gleicher Höhe ein schräg nach unten gerichteter Spiegel.

Das Gerät funktioniert folgendermassen:

Ein Bild wird dicht hinter den Ständerfuss gelegt. Wenn man nun durch die Linse in den schrägen Spiegel guckt, so sieht man das Bild vergrössert, seitenverkehrt und mit deutlicher räumlicher Wirkung.

Zograskope kamen im 18. Jahrhundert verbreitet auf. George Adams, englischer Erbauer von optischen Instrumenten, verwendete den Begriff erstmals um 1753.

Ursprünglich wurden derartige Geräte, wie auch die Guckkasten, zur Volksbelustigung auf Jahrmärkten und bei ähnlichen Gelegenheiten aufgestellt. Gegen Gebühr durfte man hineingucken. Schon bald aber beschafften sich die reicheren Leute dieses Vergnügen für die private Stube. Erst spät hielt es auch bei interessierten und begüterten Familien auf dem Land Einzug. Vergleichbar ist dieser Verbreitungsvorgang mit dem Siegeszug des Fernsehapparates. Der Unterschied ist allerdings, dass Zograskope nie Alltagsgeräte für die gewöhnlichen Bürger wurden.



Da man sich zu jener Zeit ganz allgemein und weit verbreitet für die entferntere Welt zu interessieren begann, besorgte man sich entsprechende Bilder, die den menschlichen Wissensdurst befriedigen sollten. Diese Darstellungen waren von Hand eingefärbte Stiche, die fremde Länder und Städte, deren Bewohner und Sitten, biblische Szenen sowie allgemein bekannte Ereignisse zeigten. In Ermangelung eines Zograskops oder eines Guckkastens wurden derartige Produkte auch als Wandschmuck aufgehängt.

Bei der Herstellung solcher Bilder wurde häufig das Mittel der geometrischen Zentral-Perspektive eingesetzt. Das betonte die Räumlichkeit. Zudem wurden die Farben so aufgetragen, dass nicht unbedingt ein „schönes“ Bild entstand. Vielmehr verstärkte die farbliche Überbetonung wichtiger Teile die räumliche Wirkung, und beim Betrachten durch die Linse wurde der Blick auf das Wesentliche gelenkt.

In Werkstätten, zum Beispiel in Paris (Daumont) und Augsburg (Balthasar Probst), wurden derartige Bilder serienmässig hergestellt, und zwar in relativ grossen Mengen, damit sich die Arbeit auch wirklich lohnte.

Das Zürcher Unterländer Heimatmuseum in Oberweningen besitzt eine Anzahl solcher Erzeugnisse, hauptsächlich Paris, Istanbul und vereinzelt biblisches Geschehen zeigend. Vielen ist eigen, dass deren Titel in Spiegelschrift verfasst sind, während Titel und Erläuterungen im Fussteil in Normalschrift oft viersprachig (Latein, Französisch, Italienisch, Deutsch) vorhanden sind. Durch Spiegel und Linse kann man den Titel also direkt über dem Bild lesen; andererseits erkennt man die zugehörigen Erklärungen, ohne durch die Linse gucken zu müssen.

Im Gegensatz zu den erwähnten Bildern besitzt das Zürcher Unterländer Heimatmuseum kein Zograskop. Doch vielleicht findet sich auf Grund dieses Beitrags jemand, der zu Hause so ein Gerät herum stehen hat und es gerne dem Museum überlassen würde?

VUE DES SEPT TOURS, OU PRISONS D'ETAT A CONSTANTINOPLE



*Vista delle sette Torri, ossia Prigioni di Stato a Costantinopoli.
 Prospect der Sieben Thürne, oder Staats-Gefängnis zu Constantinopel.
 Con Gratia et Privilegio Sac. Caes. Majestatis. Georg. Baldinger Professorum. 1714*



Museumsspeicher. Dekormalerei unter dem Vordach.